

SOZIALARBEIT SIT IN TIROL

mitteilungsblatt des tiroler berufsverbandes
diplomierter sozialarbeiter

Februar 1991

Nr. 19

Inhalt:

Rede des Häuptlings	... Seite 2
Tätigkeitsbericht des Vorstandes	... Seite 4
Jugendzentrum Z6-ein Situations- bericht	... Seite 6
Schulden - Was tun?	... Seite 10
Verein Insieme - Probleme mit der AMV Tirol	... Seite 12
Haben Sozialprojekte noch eine Zukunft?	... Seite 14
Sozialarbeiterkreis	... Seite 16
Informationen, Buchtip, Termine	... Seite 17
Job service	... Seite 18
Fortbildungsveranstaltung	... Seite 19

REDE DES HÄUPTLINGS

Interessantes von der
Generalversammlung

Zur Generalversammlung am 13. Feb. sind immerhin 20 Mitglieder gekommen. Leider waren keine Studierenden der SozAk dabei, obwohl es uns auch um ihre Anliegen ging: Auf jeden Fall sind Sie als Mitglied im Berufsverband ab nun stimm- und aktiv wahlberechtigt und zahlen außerdem nur ÖS 260,- Mitgliedsbeitrag. Ich hoffe, daß damit der Berufsverband nun auch wirklich schon für die zukünftigen SozialarbeiterInnen attraktiv ist.

Im übrigen heißen wir nun ganz offiziell Tiroler Berufsverband Diplomierter SozialarbeiterInnen.

Das Protokoll der GV werden wir wieder mit der nächsten Einladung versenden, wer's früher will, möge es bitte bei uns anfordern. Den Tätigkeitsbericht des Vorstandes findet Ihr allerdings in diesem SIT.

Was gibt es sonst
Neues?

Ein großer Teil der Vorstandsmitglieder steckt im Moment knietief in der Vorbereitung der Fortbildungsveranstaltung, zu der die Einladung hoffentlich schon fertig ist und diesem SIT beiliegt.

Die Situation im ÖBDS werden wir sicherlich bald ausführlicher im SIO-Intern dargelegt bekommen. Nach dem Schock, den die Kündigung der Generalsekretärin Brigitte Fragner ausgelöst hat, zeichnet sich nach der außerordentlichen Bundeskonferenz vom 9.2.1991 doch eine zu Optimismus Anlaß gebende konstruktive Grundstimmung für die nähere Zukunft ab. Eine



halbtätige Sekretärin, Elisabeth Thienel, hat inzwischen schon die Arbeit aufgenommen. Ab wann auch eine Generalsekretärin bestellt werden kann, hängt von der Finanzlage des ÖBDS ab, die nach der Überstiedlung in die Mariahilferstraße noch nicht ganz genau eingeschätzt werden kann.

Wenn ich schon auf der ersten Seite im SIT schreiben darf, will ich hier auch noch auf meine persönliche berufliche Veränderung eingehen. Angelockt durch die Anzeige im SIT 1/1994 (s.u.) bin ich mit 15.2. von der Sozialberatung für Menschen mit Behinderung in das Sozialreferat, Abt. Jugendwohlfahrt der Bezirkshauptmannschaft Ibk. gewechselt.

Warum ich in's
"Jugendamt" gehe:

Tja, so ganz genau kann ich das auch nicht sagen; Immerhin verlasse ich eine Arbeitsstelle, an der viele Bedingungen besser sind, als dort, wo ich jetzt hinkomme. Spinne ich vielleicht komplett? Möglich! Und trotzdem wage ich einen Erklärungsversuch: Die Jugendamtsarbeit ist ja eigentlich die "Urheimat" der Sozialarbeit. Und kaum irgendwo wird der permanente Widerspruch zwischen der Kontrollfunktion und der stützenden Funktion so deutlich wie hier. Diese

Herausforderung ist für mich ungemain reizvoll. Ich bin nach wie vor optimistisch, daß in diesem Spannungsfeld die Problemlösungskompetenz der Sozialarbeit weiter zunimmt.

Durch das neue Jugendwohlfahrtsgesetz erwarte ich mir zudem einen Entwicklungsschub in diesem Bereich, an dem ich, neugierig und vielleicht überhaupt gierig, wie ich nun einmal bin, teilhaben möchte.

In den regionalen Arbeitskreisen, die im letzten Jahr Konzepte im JWF-Bereich erarbeitet haben,

habe ich viel Kraft gespürt, und ich hoffe schwer, daß ich da nicht nur meinen Wunschvorstellungen aufgefressen bin.

Und dann glaube ich noch, daß es angesichts der derzeitigen Entwicklungsmöglichkeiten ganz wichtig ist, die vielen Stellen für Dipl. SozialarbeiterInnen, die zur Zeit in den Bezirksverwaltungsbehörden angeboten werden, auch tatsächlich durch Dipl. SozialarbeiterInnen zu besetzen, - diese Chance dürfen wir uns nicht so einfach entgehen lassen!

Georg Sponring



Die Bezirkshauptmannschaft ~~St. Pölten~~^{Kirchbühel} sucht **DIPL. SOZIALARBEITER/INNEN** für das Referat Jugendwohlfahrt.

Für unseren Dienstleistungsbetrieb mit einem sehr verantwortungsvollen Aufgabebereich erwarten wir uns Ihre Bereitschaft zur ständigen Fortbildung und zur Zusammenarbeit in unserem multiprofessionellen Team.

Wir bieten Ihnen einen der anspruchsvollen Arbeit entsprechend ausgestatteten Arbeitsplatz mit ausreichenden Gesprächs- und Besprechungszimmern und einem modernst ausgestatteten Sekretariat.

Eine ausführliche Einschulung, Einzel- und Teamsupervision, Fortbildungsangebote sowie eine umfangreiche Fachbibliothek sollen den hohen Standard der Arbeit gewährleisten.

Die überdurchschnittliche Entlohnung sowie unsere Sozialleistungen sind ein weiterer Grund, warum Sie sich zur Mitarbeit bei uns entscheiden sollten.



TÄTIGKEITSBERICHT DES VORSTANDES
27. 3. 1990 bis 18. 2. 1991

VORSTAND INTERN

Um den Ansprüchen nach administrativer und inhaltlicher Arbeit nachkommen zu können, hatten von den 17 Vorstandssitzungen 2 Klausurcharakter und 4 Sitzungen standen unter einem Schwerpunktthema:

21.5.90: Flüchtlingsfrage

24.9.90: Neues JWG

5.11.90: Supervision

17.12.90: Sozialprojekte

Eine notwendig gewordene Mahnaktion für "sehr Vergeßliche" hat einige Monate die Energien einiger Vorstandsmitglieder stark gebunden - wir empfanden diese Situation ziemlich zeit- und nervenraubend.

Mit Jahresende 1990 sagte Ulli Reitmeir der Sozialarbeit und somit auch unserem Vorstand vorerst einmal für ein halbes Jahr adieu - als ihre Nachfolgerin hat sie Maria Trixl in die Finanzgeheimnisse des TBDS eingearbeitet.

Eine Arbeitsgruppe ist mit der Planung der Fortbildungsveranstaltung beschäftigt, eine andere Arbeitsgruppe (der sehr engagierte Nicht-Vorständler angehören) befaßt sich sehr intensiv mit dem "Gehaltsschema der SA".



SIT UND SIÖ

Wie ja bereits bekannt ist, haben wir die Auflagenzahl des SIT's erhöht. Unser Mitteilungsblatt wird nun auch an Einrichtungen versendet, denen wir gerne Informationen zukommen lassen wollen, ja und man kann das SIT auch gegen einen Unkostenbeitrag von S

120.- jährlich als interessierte Einzelperson erhalten.

Jossie Brettauer - aus dem Ländle heimgekehrt - verstärkt nun das Redaktionsteam und hat auch die Länderredaktion für das SIÖ übernommen.

Das SIÖ im "neuen Kleid" konnte schon bewundert werden - wie gefällt's Euch?



ÖBDS

Als beständigster und verlässlichster "Wienfahrer" ist Georg Sponring als absoluter "Insider in Sachen ÖBDS" anzusehen. Informationen und Ergebnisse der Bundestagung in Bregenz erspare ich mir hier, waren in SIÖ und SIT ausführlich nachzulesen.

Die Kündigung der langjährigen Generalsekretärin des ÖBDS - Brigitte Fragner - und verschiedenste Vorstellungen über die zukünftige Funktion eines/einer Generalsekretär/s/in führten zu einer außerordentlichen Bundeskonferenz - mündliche Info von Georg.

Ja und der Bundesvorstand muß wieder ohne einen "Tiroler" das Auslangen finden - Kurt Feichter hat seine Funktion im Bundesvorstand wieder zurückgelegt.



JUGENWOHLFAHRTSBEIRAT

Nach den ersten Aufregungen nach der Beschlußfassung des TJWG's - TBDS als Mitglied im JW-Beirat von einem Vertreter des Gemeindeverbandes abgelöst - konnten wir dann beruhigt feststellen, sie wollten auf uns doch nicht verzichten. Für die laufende Gesetzgebungsperiode des Landtages wird der TBDS durch Inge Daxböck-Waldbauer und Georg Sponring (Ersatzmitglied) im JW-Beirat vertreten sein. Die konstituierende Sitzung fand am 18.2.1991 statt.



ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

- Stand beim "Österreichischen Kongreß für Alten- und Hauskrankenpflege" im Kongreßhaus (6. bis 8.9.1990)
- Teilnahme von Georg Sponring an einer Pressekonferenz-zum-Thema: "Sozialsprenkel" - Untertitel: Folgen von Berichterstattungen in den Medien,...
- Referat von Georg Sponring bei einer Ringvorlesung des Instituts für Medizinische Psychologie und Psychotherapie der UNI Innsbruck: "Das Modell der Sozialsprenkel in Tirol: Grundsätzliche Überlegungen und praktische Erfahrungen".
- Information über den TBDS:
 - o Sozialarbeitskreis Unterland in Bad Häring
 - o Studierende der Sozak in Innsbruck
 - o "Grüne"
- Arbeitsbesprechungen zum "Kriseninterventionszentrum" - drei Abende
- Vorstellungsgespräch bei HR Dr. Weber
- Teiln hme am Informations- und Diskussionsabend zum geplanten Gesundheits- und Sozialsprenkel Innsbruck.
- Unterstützung der Forderungen der SozialarbeiterInnen der Bezirksverwaltungsbehörden

- Leserbriefe schreiben (auch wenn sie nicht gedruckt werden), Stellungnahmen abgeben, etc..



SOZIALPOLITISCHER ARBEITSKREIS (SPAK)

Die Mitarbeit im SPAK ist uns sehr wichtig, allerdings schaffen wir es bisher noch nicht, regelmäßig an den Treffen teilzunehmen (Inge hat das vor, bisher zählt jedoch der Wille fürs Werk). Eine Stellungnahme des Spak zur SHG-Novelle ist erfolgt. Wir haben den SPAK auch heuer wiederum mit S 1000.- subventioniert - wir hoffen nachträglich auf Ihr/Euer Einverständnis.

JOB SERVICE

Martina, als Nachfolgerin von Marco, kann sich über Langeweile nicht beklagen: den vielen Stellenangeboten stehen zur Zeit zu wenig arbeitssuchende SozialarbeiterInnen gegenüber.

Inge Daxböck-Waldbauer
Schriftführerin



• Leserbrief, Artikel, Kritik,
• bitte an das Redaktionsteam:
• Monika Wallner, Jossie Brettauer,
• Christof Gstrein;
• BTZ, Peter-Mayrstr. 1b, 6020
• Innsbruck, Tel. 0512/563141/4
• oder 2.

JUGENDZENTRUM Z6 - EIN SITUATIONSBERICHT

aktuell

Verschiedene gesellschaftliche Veränderungen haben in den vergangenen Jahren unter anderem zu einem Funktionsverlust und auch schwindender Attraktivität von Jugendzentren geführt. Die verlorengegangene Monopolstellung hat es mit sich gebracht, daß Jugendzentren heute als eines unter mehreren Angeboten genutzt werden.

Dadurch ausgelöst gab es in letzter Zeit intensive Auseinandersetzungen und praktische Versuche, Ziele und Handlungsfelder einer zeitgerechten offenen Jugendarbeit zu erfassen. Dabei kam es zu einer Weiterentwicklung im Zuge derer sich in vier Bereichen neue Schwerpunkte ergaben und auch das Verhältnis dieser Bereiche zueinander sich veränderte.

1. OFFENER BEREICH - CAFE ULTIMATUM

Der frühere offene Bereich des Jugendzentrums hat sich zu einem Jugendcafe "Cafe Ultimatum" weiterentwickelt. In den Zielvorstellungen hat sich nichts Grundlegendes geändert. Das heißt, die Funktionen Treffpunkt, Spielplatz, Anlaufstelle bleiben weiterhin aufrecht. Auch als Handlungsfeld für MitarbeiterInnen gilt altbekanntes. Auf der einen Seite gibt es das Anliegen, unverbindliche Kontakte zu vertiefen, Impulse zu setzen, Aktivierung zu erreichen. Andererseits ist es eine wichtige Aufgabe der MitarbeiterInnen, Grenzen zu setzen und damit Reibebaum zu sein. Ansonsten aber gibt es einige Neuerungen. Diese sind in der erweiterten Altersstruktur der Besucher genauso wie in der neuen Raumgestaltung begründet. Das Cafe Ultimatum ist ein Cafe für viele und nicht ein Club für ausschließlich eine (Alters)gruppe.

Die Besucher des Cafes setzen sich aus jungen, neuen "Z6-lern", aus "Alt Z6-lern", aus Kursteilnehmern, Mitgliedern der engagierten Gruppen und aus Personen, die einfach ein Cafe suchen, zusammen. Diese Zusammensetzung erleben wir aktuell als sehr positiv. Bisher wird unsere Arbeit durch die neugeschaffene Atmosphäre eher erleichtert, sowohl was das Setzen von Grenzen als auch die Aktivierungsversuche betrifft.

Das Alter der Besucher beginnt bei 14 Jahren und endet bei Mitte 30. Bis jetzt ist zu beobachten, das die bis 16 Jährigen gegen 22 Uhr das Haus verlassen.

Den Besonderheiten des Jugendcafes tragen wir Rechnung. Es wird sehr strikt auf das Alkoholverbot für unter 16 Jährige geachtet. Es gibt keine harten Alkoholika, die Preise der antialkoholischen Getränke sind sehr niedrig. Imbisse sind preiswert, es existiert kein Konsumzwang. Und all die Spielangebote wie Tischtennis, Tischfußball, Billiard, Flipper, Brettspiele und Gesellschaftsspiele sind selbstverständlicher Bestandteil des Cafeangebotes.

Wir Mitarbeiter sind je nach Dienst in verschiedenen Rollen. Im Cafe-Hauptdienst sind wir Wirtsleute mit primär gastronomischen Aufgaben. Im "Beidienst" sind wir für sozialpädagogische Aufgaben im offenen Bereich zuständig. Im Abenddienst gibt es häufig spezielle Gruppen und verbindliche Angebote (Discogruppe, Fußball, "Betrifft: Z6", usw.).

2. TANZ- UND BEWEGUNGSBEREICH

Seit Herbst 1989 gibt es im Z6 einen "RHYTHM & BODY" genannten Tanz und Bewegungsbereich. Dieser Bereich ist eine Weiterentwicklung der Tanz- und Kreativangebote, die immer schon Teil des Jugendzentrumsprogramms waren. Unsere Erfahrungen mit den von den Mädchen des Jugendzentrums gewünschten und gut besuchten Jazztanzkursen und die Sinnhaftigkeit, die wir der Lust an Bewegung und dem Erleben des eigenen Körpers beimessen, veranlaßten uns zum nötigen Umbau und zur Gestaltung des ersten Kursprogramms.

Grundsätzlich ist es wichtig für uns, keine Angebote zu machen, die in erster Linie auf einen nach einem Vorbild gestylten Körper abzielen, sondern Erfahrungen mit dem eigenen Körper in einer Gruppe zu ermöglichen. Die Angebote sollen sich außerdem in einer Preiskategorie bewegen, die für viele erschwinglich und doch verbindlich genug ist.

Von unserem Bewegungsprogramm machen in erster Linie Frauen im Alter zwischen 17 und 30 Jahren Gebrauch. Der Bogen des Kursangebotes umfaßte im Herbst 90 acht Kurse, die von Fitneß mit Musik bis zu einem afro-brasilianischen Tanzkurs reichten, aber auch Kurse im Musikbereich (Gitarre, Percussion) miteinschloß.

SELBSTVERWALTETE BEWEGUNGSGRUPPEN UND ANDERE RAUMVERMIETUNGEN

Die Räumlichkeiten des Z6 werden an verschiedene Gruppen, die der grundsätzlichen Linie des Z6 entsprechen, gegen einen Betriebskostenbeitrag vermietet. Am meisten gefragt und daher auch sehr ausgelastet ist der Bewegungsraum. Die Betriebskostenbeiträge bewegen sich zwischen 350.- und 500.- öS pro Monat. Sie ergeben sich aus der Benutzungsdauer, der Art der Gruppe (selbstorganisiert / LeiterIn mit Bezahlung), der Gruppengröße und den finanziellen Möglichkeiten der TeilnehmerInnen.

3. BERATUNGSSCHWERPUNKT

Die drei Beratungsstellen bilden einen weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit im Z6: die Zivildienstberatung, und die unter "Schwindelfrei-Z6-Jugendberatung" zusammengefaßten Beratungsstellen für Jugend-, Familien- und Partnerschaftsprobleme und für Drogen- und Suchtprobleme. Die Beratungsstellen haben jeweils ein "integriertes" und immer stärker auch ein außenorientiertes, "eigenständiges" Standbein:

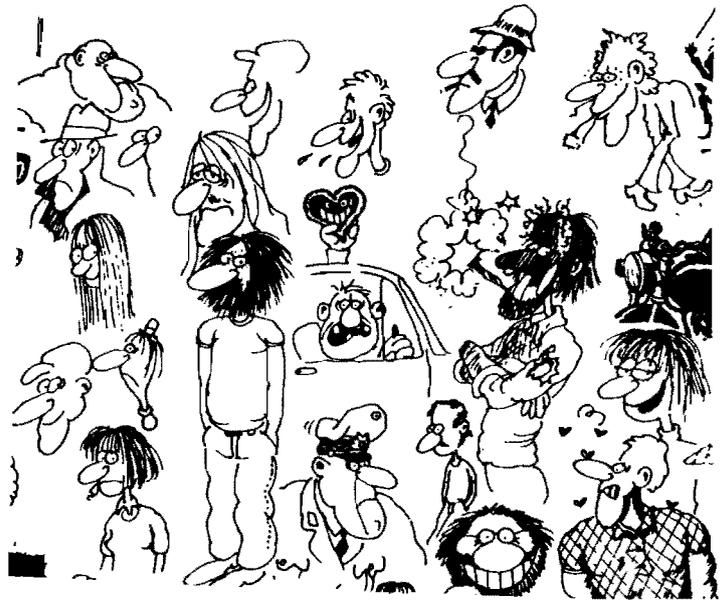
a) "integrierte" Beratung
Durch die Beziehung zu Jugendlichen können Gespräche mit Beratungscharakter im offenen Abendbetrieb, in Gruppenstunden, an Wochenenden ... stattfinden. Einfühlungsvermögen, Spontanität und "große Ohren" sind hier besonders wichtig, da Jugendliche eher selten ihre Fragen und Probleme direkt ansprechen, sondern in Anspielungen und auffälligem Verhalten verpacken. Wir sind dann als Vertrauenspersonen gefragt,



um ein- oder mehrmalige Informationen und/oder Beratungen zu geben. Immer wieder signalisieren auch Eltern von Z6-lern, daß sie sich beratende Unterstützung wünschen. Da es beispielsweise in der Lebenswelt geschiedener Mütter viele Ähnlichkeiten gibt, beschäftigen wir uns mit der Möglichkeit, für diese Frauen ein Wochenende anzubieten. Informationsabende zu konflikträchtigen Themen wie Schulden, Drogen, Aids gehen ebenso aus dem integrierten Beratungsmodell hervor wie Gruppen mit Jugendlichen zu bestimmten Themenkomplexen (Mädchengruppe mit Themen Körper, Sexualität, Freundschaft ...).

b) Eigenständiger Aspekt:

Durch den direkten und ständigen Kontakt mit Jugendlichen, mit Teilen ihrer Welt und ihren Problemen erwächst unsere Kompetenz, die Beratungsstellen einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Die Beratungsstellen als eigenständige Angebote wurden schon bisher beworben und von außenstehenden Personen in Anspruch genommen. Unter dem Motto "Schwindelfrei" sollen sie noch mehr als jugendspezifische Beratungseinrichtungen bekannt werden. Diskutiert wird derzeit allerdings noch inwieweit wir einer Schwerpunktverschiebung von integrierter zu allgemeiner Beratungsstelle zeitlich wie auch therapeutisch gerecht werden können.



4) BEARBEITUNG JUGENDSPEZIFISCHER THEMENSCHWERPUNKTE

Die Ansprüche, die zur "Institutionalisierung" dieses Arbeitsbereiches führten, sind Teil des Selbstverständnisses von Jugendzentren, seit es sie gibt. Dabei geht es einmal um den Wunsch von MitarbeiterInnen, auf die Fragen und Probleme Jugendlicher in einer grundsätzlicheren Art und Weise eingehen zu können, als das im normalen Abendbetrieb möglich ist; zum anderen, um den prinzipiellen Anspruch mehr als ein bloßes "Freizeitzentrum" zu sein. Es ist die immer wieder neue Aufgabe, diese Vorstellung umzusetzen.

Mit der Organisation von Veranstaltungsreihen zu jenen Themen, die sich in unserer Erfahrung als jugendpolitisch wichtig herauskristallisieren, wollen wir grundsätzlich zwei Ziele erreichen: 1. eine möglichst frühzeitige Aktivierung Jugendlicher in wichtigen Lebensbereichen 2. Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Anliegen und Schwierigkeiten junger Leute. Der erste derartige Versuch einer systematischen Bearbeitung fand im Winter 89/90 zur Drogenthematik statt. Organisiert wurden zwei eher hausinterne Informationsabende (Arzt, Jurist), wie es sie bisher schon öfters gegeben hatte. Zu dem veranstalteten wir eine Podiumsdiskussion (Legalize



it?), die sich mit der (Un-)Möglichkeit der Entkriminalisierung von Suchtgiften befaßte, und gestalteten eine Ausgabe der Z6 Zeitung zum Themenkreis "Drogenpolitik - SGG - Drogenberatung". Nach der Auswertung dieses ersten Projekts machten wir uns an die Arbeit zum zweiten Themenschwerpunkt "Jugendliche am Arbeitsmarkt". Mehr als beim ersten Schwerpunkt bemühten wir uns diesmal um die Zusammenarbeit mit relevanten Einrichtungen (AK, Arbeitsamt, ÖGB, Berufsschulen). Es ist uns gelungen, eine lose Plattform zu gründen, der Vertreter der genannten Institutionen angehören. Unter Mithilfe dieser Experten wurde im Dezember 1990 eine Zeitungsnummer zum Thema herausgebracht. Dazu gab es ein Bauernhofwochenende mit Jugendlichen, in dessen Verlauf sie mittels "Standtheater" und Rollenspiel Szenen aus ihrem Lehrlingsalltag darstellten. Das so zur Sprache gebrachte Material wurde dann im Beisein eines Lehrlingsberaters der AK diskutiert. Weiters stand eine Filmreihe in Zusammenarbeit mit dem Cinematograph auf dem Programm, deren inhaltlicher Bogen von dem originellen Umgang Jugendlichen mit ihren Schwierigkeiten in einer Trabantenstadt über Jugendarbeitslosigkeit bis zu einem Beispiel selbstorganisierten Lehrlingswiderstandes gereicht hat. am Samstag, den 19.1.1991, ging dann ein "Lehrlingstag" im Z6 über die Bühne, bei dem durch eine

Kombination aus Spiel und Information ein Austausch zwischen den Jugendlichen und Vertretern relevanter Einrichtungen möglich wurde.

Faßt man unsere bisherigen Erfahrungen mit themenzentrierten Veranstaltungsreihen zusammen, so ergibt sich folgendes Bild: die Möglichkeiten, junge Leute zu einer aktiveren Auseinandersetzung mit den für ihre Lebenspraxis wesentlichen Themen zu motivieren, sind im Rahmen der offenen Jugendarbeit begrenzt. Unsere Versuche, Impulse zu setzen, gehen mitunter ins Leere oder Jugendliche weichen vor unseren Aufforderungen zurück. Andererseits haben wir im Z6 einen Spielraum, mit für Jugendliche wichtigen Fragen umzugehen, wie er vielen anderen Organisationen nicht zur Verfügung steht. Auf Grund dieser prinzipiellen Offenheit und Flexibilität können wir neue Formen der Bearbeitung von Themen erproben und erreichen bisweilen auch Jugendliche, die wegen ihrer Schwierigkeiten niemals eine "Spezialeinrichtung" aufsuchen würden.

Die durch die jeweiligen Aktionen eingeleiteten Lernprozesse berühren auch uns MitarbeiterInnen: neben der Ausweitung inhaltlicher Kompetenzen wird für uns häufig die gesellschaftliche Unterprivilegiertheit und teilweise Ohnmacht Jugendlicher in versteinerten Strukturen erfahrbar.

Christof Gstrein



Schulden - Was tun?

Zumindest alle im weitesten Sinne im Sozialbereich Tätigen sind immer mehr mit der Situation konfrontiert, daß die Über- bzw. Verschuldung der betreuten Personen zunimmt und das dies negative wirtschaftliche, gesundheitliche und psychosoziale Folgewirkungen nach sich zieht. Die Überschuldung entzieht der sozialen Arbeit praktisch den Boden, denn wie löst man psychosoziale Probleme, wenn die betroffene Person mit laufenden Lohnpfändungen (Freibetragsgrenze bis zu S 3 700.-) zu leben hat? Das soll jetzt nicht heißen, daß die überschuldete Situation allein die Ursache für genannte Folgeerscheinungen ist, sondern daß sie als wesentlicher Bestandteil zu erkennen ist.

Diese Erfahrungen machte seit einigen Jahren auch der Verein für Bewährungshilfe und Soziale Arbeit und es entstand aus seinen Initiativen heraus eine Schuldnerberatungsstelle für Straffällige, der Verein "Sprungbrett".

Warum es eine eigene Beratungsstelle für Straffällige gibt, ist damit zu erklären, daß Straffällige neben der Privatverschuldung zusätzliche Zahlungsverpflichtungen haben, wie Geldstrafen, Verwaltungsstrafen, Unterhaltsschulden und ähnliches. Finden sie mit dem "Vorbesträft" ohnehin schwer einen Arbeitsplatz, verlieren sie ihn bald wieder, wenn zusätzlich Lohnexekutionen geführt werden. Wollen sie die Privatschulden mit Raten tilgen, bleiben die Strafen auf der Strecke und drohen die Ersatzfreiheitsstrafen - wieder ist der Arbeitsplatz weg ... ehemals Straffällige haben mehrere Möglichkeiten, ihre Arbeit zu verlieren ... Unterstützung aus dem Sozialhilfefonds sind aus Gründen der Selbstverschuldung nicht oder kaum möglich.

Die Schuldnerberatung arbeitet aus einer ganzheitlichen Sichtweise heraus, die sowohl rechtliche als auch wirtschaftliche und psychosoziale Hilfestellungen um-



faßt, wobei der Schwerpunkt immer in der Regulierung der verschuldeten Situation bleibt. Wenn in der Beratung andere Problembereiche hervortreten, werden dafür kompetente Einrichtungen angeboten. Daraus folgt der Anspruch der Schuldnerberatung mit den anderen sozialen Einrichtungen eng zusammenzuarbeiten.

Auch der Verein "Sprungbrett" arbeitet nach diesen grob gezeichneten Gesichtspunkten. Hauptzweck besteht darin, die Situation des Ratsuchenden abzuleuchten und die konkrete Überschuldung zu erfassen. Da die Struktur sehr unterschiedlich ist, wird individuell eine Regulierung, und, technisch ausgedrückt, eine Sanierung angestrebt. Je nach Art und Höhe werden Ratenzahlungen, Zinsverzicht, Stundungen mit Zinsenstopp oder, was den Hauptteil der Arbeit ausmacht, außergerichtliche Ausgleichsvereinbarungen mit den Gläubigern vereinbart. Für Ausgleichsvereinbarungen stehen dem Verein ein vom Land gewährter Fondsbetrag zur Verfügung. Durch einen Ausgleich wird die Gesamtschuld auf einen für den Klienten leistbaren Betrag reduziert, dieser Betrag wird vom Verein direkt an die Gläubiger ausbezahlt. Danach wird mit dem Klienten ein

Rückzahlungsmodus an den Verein vereinbart, der für ihn möglich ist. Eine solche Gesamtsanierung ermöglicht vielen Klienten, ihren Arbeitsplatz zu halten und ihre Lebenssituation zu stabilisieren. Die Zahlung von Strafen wird ermöglicht, Ersatzfreiheitsstrafen können vermieden werden, Schadensgutmachung zumindest zum Teil geleistet werden.

Durch die Arbeit des Vereins soll Rückfallskriminalität aus wirtschaftlicher Not verhindert werden und, wie bereits angesprochen, die Sicherung der Grundbedürfnisse gewährleistet werden.

Da die Schuldnerberatung immer wieder mit den selben Gläubigern zu tun hat, nach bestimmten arbeitstechnischen Richtlinien vorgeht, hat sich bereits ein Erfahrungswert herausgebildet, der es ermöglicht, gezielte Verhandlungen führen zu können.

Um eben noch koordinierter arbeiten zu können, haben sich die Einrichtungen, die ausschließlich, beziehungsweise hauptsächlich ihren Arbeitsschwerpunkt in der professionellen Beratung von

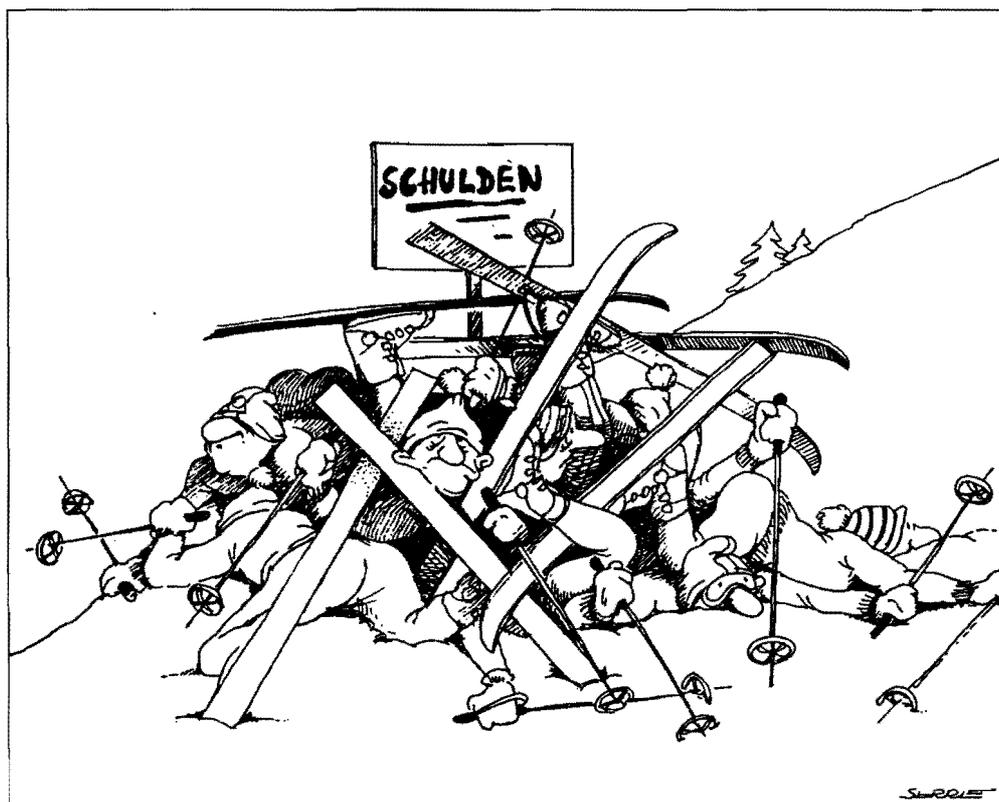
Schuldern und Schuldenregulierung haben, zu einer ARGE-Schuldnerhilfe Tirol zusammengeschlossen. Diese Arge wird sich nunmehr als gemeinsames Tiroler Schuldnerberatungsmodell um die Verwirklichung der in ihren Konzepten aufgezeigten Zwecke und Aufgaben kümmern.

Der Verein Rechtsladen und der Verein "Sprungbrett" bilden diese Arge, ob die Schuldnerberatung im Verein für Konsumenteninformation ebenfalls Teil der ARGE wird, wird demnächst entschieden.

Rechtsladen und VKI beraten alle überschuldeten Personen.

Dieser Artikel ist vorerst eine Kurzinformation über die Schuldnerberatung in Tirol. Wir wollen aber in nächster Zeit ein Treffen mit den in der sozialen Arbeit Tätigen organisieren, wo wir unsere Erfahrungen austauschen und uns gegenseitig Informationen geben können.

Bis dahin Herta Trummer
"Verein Sprungbrett"



VEREIN INSIEME - PROBLEME MIT DER AMV TIROL

Die beiden Z6 Vereine (Jugendzentrum und Sozialprojekte) haben sich getrennt. Wir - die ehemaligen Z6 Sozialprojekte - treten nun unter dem neuen Namen "insieme" (gemeinsam lernen und arbeiten) auf.

Unser Träger ist nach wie vor ein gemeinnütziger Verein, der von der Arbeitsmarktverwaltung, dem Land Tirol und der Stadt Innsbruck für unsere soziale Zielsetzung unterstützt wird.

Der Verein betreibt eine Familienberatungsstelle in der Tempelstr. 2, das vegetarische Vollwertrestaurant Philippine, das Geschäft Purzigagl Kinderspiel in der Wilhelmgreilstr. 19, sowie das Geschäft Schenk und Spiel (ehemaliger Z6 Laden) in der Wilhelmgreilstr. 5.

Ausgangssituation:

In den letzten fünf Jahren kam es in den Z6 Sozialprojekten zu einer Schere zwischen wirtschaftlicher Dynamik und arbeitsmarktpolitischer Entwicklung. Die KlientInnen, welche auf Wunsch des Arbeitsamtes Innsbruck in unseren Projekten aufgenommen wurden (Jugendliche mit großen, persönlichen Defiziten) hielten dem Anforderungsprofil der Projekte immer weniger stand. Die häufigen Ausfälle (Krankstände, Ausbleiben vom Arbeitsplatz, lückenhafte Nachbesetzung) führten zur Überlastung der hauptamtlichen MitarbeiterInnen und zu bedeutend höheren Personalkosten. Eine rasche Neuausrichtung der Leistungen unserer Projekte für die Arbeitsmarktverwaltung wurde notwendig.

Wir vermissen ein Gesamtkonzept der AMV:

Von Seiten der AMV gibt es kein übergreifendes sozialpädagogisches Gesamtkonzept für die berufliche (Wieder)eingliederung von schwervermittelbaren Jugendlichen im Großraum Innsbruck. Eine Differenzierung innerhalb

der Zielgruppe nach unterschiedlichen Problemfeldern und Initiierung spezifischer Projekte (oder sonstiger Lösungsmodelle) wird nicht befriedigend gelöst.

Außerdem stellte sich für uns mehr und mehr die Frage: Kann den schwervermittelbaren Jugendlichen am derzeitigen Arbeitsmarkt (nach Anfrage bei anderen Sozialprojekten handelt es sich um ein österreichweites Problem) mit der Art der Maßnahme in Sozialprojekten, die derzeit gehandhabt wird, tatsächlich geholfen werden? Möglicherweise sind umfassendere, vorgeschaltete oder begleitende Maßnahmen (betreute Wohngemeinschaften, spezifische Therapieangebote, etc.) für eine erfolgreiche Integration notwendig.

Schon im Jänner 1990 begannen wir ein neues sozialpädagogisches Konzept zu entwickeln. Nun liegt das mittlerweile überarbeitete Endergebnis vor. Kernstück des neuen Konzeptes bildet ein Quali-



fizierungs- und Trainingsmodell unter dem Motto "gemeinsam lernen und arbeiten".

Die neue Zielsetzung überschreitet das ursprüngliche Anliegen von Überbrückungsarbeitsplätzen (bisher für Jugendliche) und richtet sich auch an eine andere Zielgruppe.

Frauen (Wiedereinsteigerinnen), die an einer innerbetrieblichen, fundierten und praxisnahen Ausbildung interessiert sind, möchten wir zukünftig eine Qualifizierungs- und zugleich Wiedereinstiegsmöglichkeit ins Berufsleben in unseren Projekten bieten. Sie absolvieren ein einjähriges "Training on the Job" mit Abschlußzertifikat und vergrößern damit ihre Vermittlungschancen am Arbeitsmarkt.

Dieses Konzept wurde jedoch vom Tiroler Verwaltungsausschuß am Landesarbeitsamt abgelehnt. Wiedereinsteigende Frauen gelten in Tirol nicht als förderungswürdige Zielgruppe. Hinzu kommt, daß die Bildungsträger WIFI und BFI (die Sozialpartner sitzen im Ausschuß) ihre Monopolstellung innerhalb des zweiten Bildungsweg-Marktes aufrechterhalten wollen und nicht daran interessiert sind, daß innovative Ausbildungsprojekte entstehen.

Die Verhandlungen ziehen sich nun schon über Monate. Dabei wurden wir vom Landesarbeitsamt Tirol immer, was die endgültige Entscheidung betrifft, auf Wien verwiesen, während Wien uns zu verstehen gab, daß sie ohne Tirol nicht entscheiden würden, wir sitzen zwischen den Stühlen, Wien oder Innsbruck, -wer ist zuständig?

Seit Jänner 1991 befinden sich unsere Projekte in einem vertragslosen Zustand, der unsere Handlungsfähigkeit enorm einschränkt. Aufgrund der langwierigen Verhandlungen, während derer jetzt die Subvention ausbleibt, ist unsere Liquidität in Frage gestellt. Wirkliches Gehör für eine Lösung unserer Probleme finden wir bei VertreterInnen des Landes Tirol und der Stadt Innsbruck.

In einem neuerlichen Anlauf versuchen wir nunmehr die Verhandlungen nochmals in Gang zu setzen und bei der AMV doch noch Gehör für unsere Anliegen zu finden. "Weiterwurschteln", was mitunter von Sozialprojekten geradezu "erwartet" wird, wollen wir auf keinen Fall.

Rauth Cilli
Planer Monika



Pre Shave



After Shave

HABEN SOZIALPROJEKTE NOCH EINE ZUKUNFT ?

Mitte Dezember 1990 hatte der TBDS die in Tirol tätigen sozial-ökonomischen Sozialprojekte zu einem Informationsgespräch eingeladen, das einen sehr umfassenden Einblick in die derzeitige Situation der Tiroler Projekte vermittelte und zugleich einige wichtige Fragen aufwarf.

Meiner Meinung nach stehen die Projekte allgemein an einem Wendepunkt. Anhand einiger Problemfelder möchte ich dies gerne aufzeigen, aber in einem ersten Artikel doch zum besseren Verständnis in die Gründerphase dieser Projekte zurückblenden.

Anfang bis Mitte der 80er-Jahre schaffte ein reformfreudiges Klima im Sozialministerium mit einer beispielgebenden Novellierung des Arbeitsmarktförderungsgesetzes unter dem unvergessenen Minister Alfred Dallinger große Chancen für SozialarbeiterInnen, solche Projekte für die unterschiedlichsten Zielgruppen - am freien Arbeitsmarkt benachteiligte Jugendliche und Erwachsene mit psychischen und/oder sozialen Defiziten - aufzubauen und mit Hilfe der Arbeitsmarktverwaltung und der Länder zu finanzieren. "Sozialprojekte widmen sich tendenziell einer aktuellen Problembewältigung in sozialen Teilbereichen, ohne die Ursachen für verschiedene Notlagen mit einer ganzheitlichen Lösungsstrategie angehen zu wollen (1)."

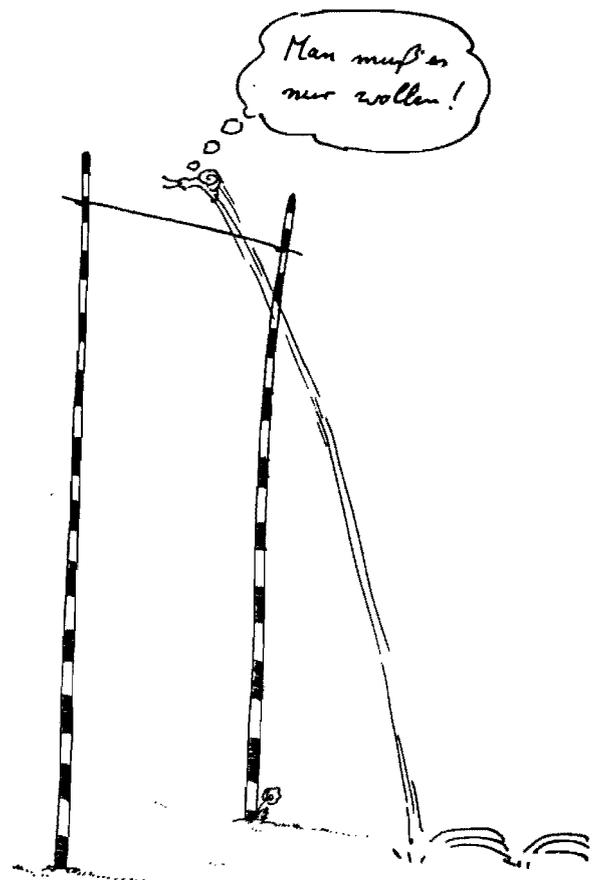
Bei der Entwicklung von solchen Projekten schafften SozialarbeiterInnen Strukturen und Ressourcen, die im gesellschaftlichen Kontext so nicht vorhanden waren (2).

In Sozialprojekten war es den dort tätigen SozialarbeiterInnen erlaubt und von ihnen auch gefordert, soziale Probleme wie Arbeitslosigkeit, Drogenabhängigkeit relativ experimentell und unkonventionell anzugehen und solche Problemlösungsstrategien immer wieder auch einer Revision unterziehen zu können. Projektar-

beit bezog damit ein verändertes Verständnis von Professionalität ein. Die reine Sozialarbeiterausbildung reichte längst nicht aus, um solche Projekte zu führen. Projektarbeit kennt keine abgegrenzten Berufsbilder.

In der Anfangsphase von Sozialprojekten lassen sich in der Regel folgende wesentlichen Merkmale bestimmen:

- 1.) Der Organisationsgrad ist eher gering
- 2.) Die Projektstrukturen sind überschaubar
- 3.) Die Chance, im sozialpädagogischen Bereich zu experimentieren, ist vorhanden
- 4.) Bei auftauchenden Problemen konnte unverzüglich eine Hilfeleistung angeboten werden (Integration der Sozialarbeit in den täglichen Betriebsablauf)
- 5.) Projekte sind nur für einen kleinen Teil von Klienten wirksam, d.h. daß Sozialprojekte nur ein sehr spezielles Problemlösungsangebot zur Verfügung stellen können.



Die relativ offenen Strukturen begünstigen also sozialpädagogisch experimentelles Vorgehen und es war auch möglich, inhaltlich arbeiten zu können. Heute - nach einigen Betriebsjahren - wird die inhaltliche Projektarbeit durch stetig anwachsende Forderungen wie z.B. genaue Buchführung, betriebswirtschaftliche Kosten-Nutzen-Rechnung, Marktanalysen, Personalplanungskonzepte etc. immer mehr zurückgedrängt, was zur Folge hat, daß die Beschäftigung mit sozial- und gesellschaftspolitischen Themen deutlich eingeschränkt werden mußte. Z.B. gibt es meiner Beobachtung nach in etablierten Projekten kaum mehr Diskussionen über die Ursachen und Folgen von Arbeitslosigkeit. Der Projektalltag wird beherrscht von Budgetplänen, Umsatzzielen, die die sozialpädagogischen Bereiche eher in den Hintergrund drängen. Genauso wie gewinnorientierte Betriebe unterliegen Beschäftigungsprojekte der Automatik des

Wachstums bzw. der Expansion - sowohl umsatzmäßig als auch personell und gewinnen durch langjährigen Betrieb auch immer mehr an professioneller Kompetenz, auch die Anforderungen an hauptamtliche Projektmitarbeiter steigen an. All diese Tendenzen fördern den Weg zur Institutionalisierung. Diffuse Grenzen zur Institution werden zwangsläufig überschritten - man bewegt sich in ungeklärten Grauzonen eben zwischen dem Status eines Projektes und dem einer Institution. Vorteil dieser anscheinend unaufhaltsamen Entwicklung ist die Tatsache, daß eine größere Anzahl von KlientInnen das Angebot von Projektarbeitsplätzen in Anspruch nehmen kann und die Hilfeleistung auch professioneller wird. Der Nachteil einer Institutionalisierung ist sicherlich ein Nachlassen der Experimentierfreudigkeit und daß zugleich Eigeninteressen der Institution stärker in den Vordergrund rücken. Auch die Konstruktion der Rechtsträgerschaft - der Verein - wird meines Erachtens aus bestimmten Gründen zunehmend in Frage zu stellen sein.

Haben also Sozialprojekte noch eine Zukunft? Diese Frage möchte ich in einem zweiten Beitrag zu beantworten versuchen und dabei auch einige spezielle Probleme von etablierten Projekten - z.B. zu beschäftigende Zielgruppe, AMFG-Förderungsinstrumentarium, Projektmanagement, Rechtsträgerschaft - zu beleuchten versuchen. Mehr darüber im nächsten SIT.

(1) (2) siehe "Sozialarbeit und Bewährungshilfe 2/90 SUB Seite 7 und 8 "Nachdenken über Projektentwicklungen"

Jossie Brettauer



INFORMATION

SOZIALARBEITERKREIS

Wir, SozialarbeiterInnen von den Bezirken Kufstein und Kitzbühel, haben uns zu einem sogenannten "Sozialarbeiterkreis" zusammengeslossen. Was wollen wir?

Unsere vierteljährlichen Treffen bezwecken in erster Linie das "Kennenlernen" der KollegInnen und deren Institutionen, in welchen wir arbeiten und tätig sind. Die Vorstellungsrunden unserer Institutionen nahm einige Zeit in Anspruch - danach vorerst "Planlosigkeit" ... Was wollen wir wirklich außer einem netten Abend unter KollegInnen?

Die SozialarbeiterInnen der Bezirke Kufstein und Kitzbühel sind wohl fernab der Metropole Innsbruck, wo sich das "eigentliche Geschehen" abspielt. Unsere Informationen über "Neues" und "Aktuelles" sind wohl oft als eher dürftig zu bezeichnen, wenn nicht unmittelbar die direkte Arbeit hinführt.

Unser Sozialarbeiterkreis ist bemüht, Neues zu erfahren. Wir verstehen uns aber nicht als "Arbeitskreis", wobei wir das Fachliche bei unseren Treffen natürlich nicht am Rande liegen lassen. Auch Gespräche wie "Wie tolerant sind Sozialarbeiter in der eigenen Berufsgruppe?" oder die "Problematik unserer Jugendamtsmitarbeiter" sind ein Thema für uns. Das letzte Treffen stand ganz im Zeichen des "Berufsverbandes", wozu wir KollegInnen aus Innsbruck eingeladen haben.

Was wir weiterhin unternehmen und wie wir unsere Treffen gestalten werden, ist nicht genau definiert, doch allein das Bemühen, unserer Sozialarbeiterkreis weiterhin fortzusetzen, finde ich positiv und auch für andere Bezirke nachahmenswert.

Andrea Larcher
Sozialarbeiterin im RZ Häring



KURZINFORMATIONEN:



TERMINE:

Zum Artikel im letzten SIT über die finanzielle Situation der Sozialakademie gibt es im Moment nichts Neues zu berichten. Ende Feber bzw. Anfang März 1991 soll eine weitere Verhandlungsrunde mit dem Land stattfinden, die nach wie vor eine höhere Subventionierung der Sozialakademie durch das Land Tirol zum Ziel hat.

- 4.3.1991 18.30 offene Vorstandssitzung zum Thema "Sozialhilfe", im Btz, Peter Mayr Str. 1b
- 25.3.1991 18.30 Vorstandssitzung Maria Trixl, Innstr.27
- 25./26.5.1991 Bundeskonferenz in Wien im ÖBDS Büro



EIN BUCHTIP

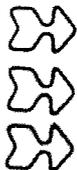
GELD UND LEBEN - zur Diskussion um soziale Mindeststandards
Verlag für Gesellschaftskritik
Wien 1990, 210 Seiten, öS 198.--

Die Neuordnung der ökonomischen Verhältnisse hat auch in Österreich gesellschaftliche und soziale Ungleichheiten gebracht und Lücken in der soziale Versorgung und finanzielle Grenzen verdeutlicht. Ziel dieses Buches ist die Darstellung staatlicher und politischer Strategien im Bereich der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, Familienpolitik und Pensionsversicherung, die die Auswirkungen der Modernisierung und Technisie-

rung der Wirtschaft für die Menschen abschwächen sollen. Welche politischen Vorstellungen existieren in Österreich, um das soziale Netz zu verbessern und welche Mindeststandards sollen erreicht werden? Ein interessantes Kapitel beschäftigt sich mit dem Dilemma der sozialen Dienste im Spannungsfeld zwischen Privatisierung und ihrem Betrieb durch öffentliche Stellen.

Das Buch verschafft einen guten Überblick über den Diskussionsstand von sozialen Mindeststandards und die Reformperspektiven von sozialen Diensten in Österreich.

Jossie Brettauer



Betrifft: Internationales Studienprogramm für Fachkräfte der Jugend- und Sozialarbeit, Bundesrepublik Deutschland 1992: AUS-SCHREIBUNG

Wichtig!

Das deutsche Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit führt in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe, Bonn, auch im Jahre 1992 wieder ein Internationales Studienprogramm für Fachkräfte der Jugend- und Sozialarbeit und hat Österreich zur Entsendung von geeigneten Teilnehmern eingeladen.

Das dreimonatige Studienprogramm wird in der Zeit von April bis Juli 1992 in mehreren deutschen Städten durchgeführt.

Die gesamten Reise- und Aufenthaltskosten sowie die erforderlichen Versicherungsprämien (Unfall, Haftpflicht, Krankheit) werden auch für die österreichischen Teilnehmern vom deutschen Veranstalter getragen. Überdies

erhält jeder Teilnehmer für die Dauer seines Aufenthaltes in der Bundesrepublik Deutschland ein ausreichendes Taschengeld.

Voraussetzung für eine Teilnahme ist die hauptberufliche oder ehrenamtliche sozialpädagogische Tätigkeit in Einrichtungen, Organisationen, Institutionen der Jugend- und Sozialarbeit sowie der Rehabilitation

Nähere Informationen und Bewerbungsbögen (Bewerbungsfrist: 1.6.1991) können angefordert werden bei:

Mag. Hannes Gstir, Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. IV e, Jugend, Familie, Frau, Michael-Gaismair-Straße 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512/5939-229

job service - job finding

- Sozialstation Dreieiligen sucht ab sofort eine SozialarbeiterIn; Aufgabenbereich: ambulante Altenbetreuung; Dienstgeber: Stadtmagistrat Innsbruck; zu melden bei: Hr. SR Dr. Hermann Schweizer, Haydnplatz 5 / I, Tel.: 0512/5360-758;
- Therapeutisches Übergangwohnheim der Gesellschaft für Psychische Hygiene sucht ab sofort männl. Mitarbeiter mit psychotherapeutischer Ausbildung und Erfahrung mit psychisch Kranken; Bewerbungen an die Geschäftsstelle der Psychischen Hygiene, Müllerstr. 37, 6020 Innsbruck, Mo-Fr 8.30-12.30 Uhr; Tel.: 0512/585129;
- Kinderheim Axams sucht MitarbeiterIn; zu melden bei: Benedikta Oberthaler; Tel.: 05234/8133;
- Subreferat Jugendwohlfahrt Schwaz sucht ab sofort einen Diplom-SozialarbeiterIn; Tel.: 05242/3131-777;
- Bezirkshauptmannschaft Kufstein Referat für Jugendwohlfahrt sucht ab sofort zwei Dipl. SozialarbeiterInnen; zu melden bei: Hr. Peter Elwin, Boznerplatz 1, 6330 Kufstein; Tel.: 05372/4925;
- Landeskrankenhäuser Natters und Hochzirl suchen ab sofort Dipl. SozialarbeiterInnen; zu melden bei: Krankenhausdirektor Hr. Knapp LKH Natters; Tel.: 0512/5908;
- Bezirkshauptmannschaft Kitzbühel - Subreferat für Jugendwohlfahrt sucht ab sofort zwei Dipl. SozialarbeiterInnen; zu melden bei: Hr. AD Karl Ötzbrugger; Tel.: 05356/2131-334;
- Universitätsklinik Innsbruck (u.a. Hautklinik, 40 Std.; Medizinische Klinik ab 1.3.1991, 40 Std; Drogenambulanz) sucht Dipl. SozialarbeiterInnen; Tel.: 0512/504-3256, 3255, 2911, 2912, 2913,
- Tiroler Sozialdienst sucht Dipl. SozialarbeiterIn für Reutte; zu melden: Tel.: 0512/45282, Pradlerplatz 6 a;
- Bewährungshilfe sucht dringend einen SozialarbeiterIn/BewährungshelferIn für die Außenstelle Imst; zu melden bei Bernhard Kaufmann, Tel.: 0512/580404;
- Außerdem gibt es noch genügend freie Stellen rund um Tirol, so zum Beispiel in Salzburg im Frauenhaus, in der Behindertenbetreuung der Lebenshilfe Salzburg, in Bregenz in der ambulanten Familienarbeit, im Kinderdorf Vorarlberg,....
Näheres zu den Stellen außerhalb von Tirol erfährt Ihr am Arbeitsamt Innsbruck unter folgender Telefonnummer: 0512/5903 - 142,144,121.

Offenlegung gem. Mediengesetz § 25: Medieninhaber der periodischen Druckschrift "Sozialarbeit in Tirol" (SIT) ist der Tiroler Berufsverband Dipl. SozialarbeiterInnen (TBDS), Postfach 775, 6021 Innsbruck.
Vorstand: Georg Sponring, Monika Wallner, Inge Daxböck-Waldbauer, Christof Gstrein, Martina Mayr, Michaela Klammer, Christine Pechtl, Maria Trixl.
Der Verein ist politisch und finanziell unabhängig und finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Subventionen. Die grundlegende Ausrichtung des Mitteilungsblattes besteht darin, über Methoden, Einrichtungen, aktuelle Entwicklungen und Diskussionen der Sozialarbeit und über andere für die Sozialarbeit relevante Themen zu berichten.

Impressum:

SIT - Mitteilungsblatt des Tiroler Berufsverbandes; Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Tiroler Berufsverband Dipl. SozialarbeiterInnen, 6020 Innsbruck, Postfach 775;
Hersteller: GIM Gesellschaft für Information und Medienvielfalt, Mariahilferstr. 48, IBK; P.b.b. Erscheinungsort und Verlagspostamt 6020 Innsbruck;

FORTBILDUNGSVERANSTALTUNG
des Tiroler Berufsverbandes Diplomierter SozialarbeiterInnen

WIR und die ANDEREN

Soziale Arbeit mit
Ausländer/inne/n — Anspruch
und Wirklichkeit

17. bis 19. April 1991

Bildungsheim Seehof

Hungerburg / Gramartstraße 10, 6020 Innsbruck

In Zusammenarbeit mit der Ausländerberatungsstelle Innsbruck und dem Kulturzentrum Utopia finden folgende Veranstaltungen statt:

Mittwoch, 17.4.1991: 20⁰⁰ Uhr Buchpräsentation „... einer neuen Heimat entgegen“
21⁰⁰ Uhr Konzert: „Die Wiener Tschuschenkapelle“

Freitag, 19.4.1991: 20³⁰ Uhr Vorstellung der burgenländischen Minderheiteninitiative KUGA, Lesung zweier kroatischer Literaten und anschließend Konzert mit Bruj (Krowodenrock)

Samstag, 20.4.1991: Türkischer Abend.

Anmeldung zur Fortbildung
bitte bis spätestens 3.4.1991 an
den TBDS.

Aus organisatorischen Gründen
ersuchen wir Sie/Euch, diesen
Termin einzuhalten.

Die Überweisung der Tagungsge-
bühr auf das Konto 0000-018259,
Sparkasse Innsbruck-Hall, BL.
20503, würde uns die Arbeit erleich-
tern. (Zur Tagung bitte Einzahlungs-
beleg mitnehmen!)

An den
Tiroler Berufsverband
Diplomierter SozialarbeiterInnen

Postfach 775
6010 Innsbruck

Mittwoch, 17.4.1991

14⁰⁰ Begrüßung

Arbeitsmigration im europäischen Vergleich

Dr. Reinhold Gartner, Institut für Politikwissenschaft, Innsbruck

15⁴⁵-16¹⁵ Pause

Aspekte antirassistischer Sozialarbeit

Dr. Andreas Egger, Kontaktstelle für Flüchtlingsbetreuung der Caritas Innsbruck

ca. 18⁰⁰ Ende

Donnerstag, 18.4.1991

9⁰⁰ Situation der 2. Generation

Feliz Öztunc und Zaklina Rarlic,
Ausländerberatungsstelle Innsbruck

Ausländische Familie in der Beratung, unter besonderer Berücksichtigung der Frauen und Mädchen

— Konfliktsituationen/Kulturkonflikte
— Beratungsansätze und
Lösungsstrategien

Judith Hanser, Verein Miteinander Lernen, Wien

12⁰⁰-14⁰⁰ Mittagspause

14⁰⁰-16⁰⁰ Rechtliche Situation —

Theorie und Praxis in Tirol

Dr. Paul Delazer, Rechtsanwalt,
Innsbruck und Gerhard Hetfleisch,
Ausländerberatungsstelle Innsbruck

anschließend Arbeitsgruppen

1 Schule

Überlegungen zur Integration ausländischer
SchülerInnen

2 Jugendamt

Hilfe — Hilflosigkeit — Kontrolle

3 Beratungsstellen

KlientInnen, wo seid Ihr?

4 Jugendarbeit

Integration — Assimilation —
Eigenständigkeit

5 Sozialpolitik

Arbeit — Wohnen — Geld — Polizei

6 Gesundheitswesen — auch für AusländerInnen?

ca. 18⁰⁰ Ende

Freitag, 18.4.1991

9⁰⁰ Fortsetzung
und Berichte aus den Arbeitsgruppen
Überlegungen und ev. gemeinsame
Forderungen

12⁰⁰ Ende

Anmeldung

Ich,

wh.

..... Dienststelle:

nehme an der Fortbildungsveranstaltung teil.

Mitglied: Nicht-Mitglied: Studierende/r:

Ich wähle die Arbeitsgruppe:

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Abendessen am 17.4. im Bildungsheim Seehof:

Ja	Nein
----	------

Tagungsgebühren:

Nicht-Mitglieder: S 450.—
Mitglieder: S 300.—
Studierende: S 150.—

Mittagessen (Seehof): S 100.—
Abendessen (Seehof): S 90.—

Übernachtungen:

Im Bildungsheim Seehof leider
nicht möglich. Wir ersuchen
Sie/Euch, sich diesbezüglich
direkt mit dem Fremdenver-
kehrsverband Innsbruck, Burg-
graben 3, Tel. 0512/59850 in
Verbindung zu setzen.